

# Laibacher Zeitung.



N<sup>o</sup>. 10.

Donnerstag am 22. Jänner

1846.

## W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschlie-  
fung vom 10. Jänner d. J., den wirklichen Regierungsrath der k. k. allgemeinen Hofkammer, Carl Freiherrn Ge-  
ringer von Dedenberg, zum wirklichen Hofrath dieser Hof-  
stelle, mit der Missionsbestimmung nach Constantinopel zur  
zeitlichen Versehung der General-Consuls- und Commerz-  
Kanzlei-Directorsstelle, allergnädigst zu ernennen geruhet.

Wien, 12. Jänner. Nachdem wir mehrere Tage lang  
eine unbedeutende Kälte von 4 bis 5 Grad gehabt haben,  
hat diese so schnell wieder nachgelassen, daß wir uns des  
herrlichsten Wetters erfreuen. Gestern hatten wir in der Sonne  
10 bis 12 Grad Wärme. Man erinnert sich seit vielen  
Jahren keines solchen Winters. Schnee haben wir bis jetzt  
gar keinen.

Der Erfinder der Buchstabenmaschine, Herr E. L.  
Tschulik, hat am letztverflohenen Christabend eine überras-  
schende Bescherung von jenseits des atlantischen Oceans,  
und damit zugleich einen lautsprechenden und klingenden Be-  
weis von der geographischen Verbreitung der allg. Itg. er-  
halten. Ein 30 Meilen von hier angefessener Handelsfreund  
eines Hauses in einer der größten nordamerikanischen See-  
städte überbrachte ihm am gedachten Tage ein schriftliches  
Angebot von 50,000 Dollars für ein practisch vollkommen  
brauchbares Exemplar seiner Maschine! Der Erfinder wird  
eingeladen, sich im kommenden Frühjahr zu einer im Schrei-  
ben angegebenen Zeit mit seinem Instrument in London ein-  
zufinden, woselbst er nach abgelegter Probe die Hälfte der  
genannten Summe bar, und die andere Hälfte in 5jährigen  
vollkommen gewährleistenden Raten erhalten würde. Motivirt  
wird die Größe dieser Anbotssumme durch die übergroße  
Menge der in den vereinigten Staaten erscheinenden Zeitun-  
gen, wie durch die Höhe des dortigen Sezerlohns und die  
Stümperhaftigkeit des größten Theils der dortigen Sezer.

### Königreich beider Sicilien.

Die „Cerere“ vom 25. December gibt eine glänzende  
Schilderung der in Palermo Statt gehaltenen Feier des Na-  
menstages des Kaisers Nicolans am 18. Dec. Schon am  
Abende vorher ward die Kaiserin von den Choristen des Thea-  
ters durch eine Nachtmusik, durch ein glänzendes Feuerwerk  
und durch das Bildniß des kaiserl. Gemahls in einem glü-  
henden Regenbogen überrascht. Am 18. nahm die Mann-  
schaft des „Kamtschatka“ 200 Personen, ein Festmahl im  
Freien (im Park von Olivazzo) ein, und die vorüberwan-  
delnden kaiserl. Personen ergötzen sich an der Echlust der-

selben. Der Kaiserin, welche sich an diesem Tage ausneh-  
mend wohl befand, wurden darauf sehr viele glückwünschende  
Personen vorgestellt; dann war große Spazierfahrt und  
Abends Ball und Tafel im Palaste Rutera. Der Graf  
Schuwaloff hatte zu diesem Feste an 250 Personen einla-  
den lassen. Die Tänze und das Abendessen belebte die hei-  
terste Stimmung. Der Graf Petozki hatte sich eigens zu  
diesem Feste von Neapel nach Palermo begeben. Der Weg  
von der Stadt nach Olivazzo war glänzend mit farbigen  
Lampen erhellt; zu Olivazzo endigte die Beleuchtung mit  
einer großen Pyramide. Sogar mehrere der umliegenden  
Billen waren illuminirt.

Der Kaiser verschenkte in Neapel mehrere Brillant-  
ringe, dann 25,000 Fr. an die Schloßdienerschaft, nam-  
hafte Summen an Hospitäler und Wohlthätigkeits-Anstal-  
ten, 3000 Fr. an die protestantische Wohlthätigkeits-Casse,  
eine andere Summe wurde der russischen Gesandtschaft hin-  
terlassen, um sie an diesen und jenen Nothleidenden zu ver-  
theilen u. s. w. Der König von Neapel soll dem Kaiser un-  
ter Anderem auch mehrere Stücke des kleinen Berggeschüzes  
geschenkt haben; ein Maulthier transportirt Kanone, Muni-  
tion und sonstiges Zugehör.

## D e u t s c h l a n d.

Stuttgart, 12. Jänner. In dem Befinden Seiner  
Majestät des Königs hat sich in den letzten zwei Tagen kei-  
ne wesentliche Veränderung ergeben. Der Husten ist noch  
nicht vorüber, der Zustand der Kräfte jedoch besser.

Die „Prager Zeitung“ vom 13. d. M. enthält folgende  
Nachricht aus Frankfurt a. M., 4. Jän.: Der Bundestag  
wird dem Vernehmen nach am kommenden Donnerstage seine erste  
Sitzung halten. In Abwesenheit des Bundespräsidialgesand-  
ten, Grafen v. Münch-Bellinghausen, wird der preussische  
Bundesgesandte, Graf v. Dönhoff-Friedrichstein, das Präsi-  
dium führen. Der Zeitpunkt der Wiederherkunft des Grafen  
v. Münch-Bellinghausen von Wien ist noch nicht bestimmt.  
Das Gerücht, Se. Excellenz werde diesmal früher, als es  
in den letzten Jahren der Fall gewesen, und zwar schon im  
Anfange Februars aus der österreichischen Hauptstadt zurück-  
kehren, beruht nicht minder auf einer bloßen Muthmaßung,  
als die mit jener Angabe in Verbindung gebrachte Behaup-  
tung, daß kirchliche und landständische Fragen sofort bei der  
deutschen Centralkörperschaft den Gegenstand förmlicher Be-  
rathungen bilden würden. — Die Repräsentanten der soge-  
nannten belgischen Contre-Bank haben sich in Fomburg wie-  
der eingefunden. Nach einem angeblich großen Verluste wa-  
ren sie nach Brüssel zurückgekehrt, um sich mit neuen Mit-  
teln zu versehen. Jetzt, so heißt es, soll sich das Blatt zu

Gunsten der Ritter von der Jacobsleiter gewendet haben; sie hätten schon bedeutende Summen gewonnen, die Spielbankpächter seyen in völliger Bestürzung, und wenn das so fortgehe, so könnten sie ihre grünen Tische bald mit Trauerfarben überziehen und in die Ecke stellen; den Actionären der belgischen Contre-Bank wäre bereits eine sehr ansehnliche Dividende angekündigt worden, und der Preis ihrer Actien um 100 Proc. ohne Abgeber in den Brüsseler Spielclubs gestiegen. Aber nur zu bedauern würden die Leichtsinrigen und Thoren seyn, die sich durch solche Vorspiegelungen verlocken ließen!

Frankfurt a. M., 5. Jänner. Die ledige Frauensperson, Katharina Wosß aus Schlis, welche sich nach der scheußlichen Ermordung ihres sechsjährigen Kindes in Offenbach (vergl. Laib. Ztg. in Nr. 9) gesüchtet hatte, ist durch unsere thätige Polizei gestern Abends in dem Tanzsaale der auf Frankfurtschem Gebiete nur eine halbe Stunde von Offenbach gelegenen Deutschherrnmühle aufgegriffen worden. Sie hatte sich, wie man vernimmt, seit ihrer Flucht aus Offenbach im Hessen-Homburg'schen herumgetrieben, und fand sich an jenem öffentlichen Belustigungsorte unterer Classen ein, um sich dem Vergnügen des Tanzes hinzugeben. Nach einem polizeilichen Verhöre, welches sie hier diesen Vormittag bestand, wurde sie unter großem Zufließen von Menschen nach Offenbach transportirt und dort den Händen der Gerechtigkeit überliefert.

### Preußen.

Berlin, 8. Jänner. Seit dem 1. d. M. ist in der Befoldung und Verpflegung unseres Heeres eine der Mannschaft sehr vortheilhafte Veränderung eingetreten. Dieselbe erhält nämlich fortan alle vier, statt bisher nur alle fünf Tage ein Brot von demselben Gewicht; auch ist dem Tractament jedes Gemeinen eine Zulage von  $3\frac{1}{4}$  Sgr. monatlich bewilligt. Durch beide Verbesserungen erwächst dem Militäretat eine Mehrausgabe von 500,000 Thlrn. jährlich, die dem Kriegsministerium bewilligt worden sind. — Hr. Hencke in Driesen, der Entdecker des neuen Planeten, dem er den Namen „Astræa“ gegeben, wird in französischen und englischen Berichten, wie sich dieß leicht denken läßt, mit unserm Astronomen Enke, der ihnen durch den seinen Namen tragenden Cometen schon bekannt ist, viel verwechselt. Herr Hencke lebt in dem genannten neumärkischen Städtchen als pensionirter Postbeamte und beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit Astronomie. Die ihm durch seine Pensionirung — er ist bereits ein bejahrter Mann — gewährten Mußestunden füllte er mit der Zeichnung von Sternkarten aus, wodurch er mit dem gestirnten Himmel so vertraut ward, daß er den kleinen Wandelstern, der bisher den schärfsten Instrumenten entgangen war, aufzufinden vermochte.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Köln vom 11. Jänner: »Heute hatte in festlicher Weise die Inthronisation des hochwürdigsten Erzbischofs von Köln, Hrn. Johannes von Geißel, Statt, zu welcher sich unter Andern der hochwürdigste Herr Bischof Weis von Speyer, der commandi-

rende General des achten Armeecorps, Herr Freiherr von Thile und der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. Eichmann, eingefunden hatten. Gegen 10 Uhr verfügten sich die zwei- undzwanzig hier bestehenden Bürger-, Dombau- und andern Vereine mit ihren Bannern und Fahnen zur erzbischöflichen Residenz, um Seine Gnaden im festlichen Zuge zum Dome zu geleiten. Um 10 Uhr begann das von dem hochwürdigsten Weibbischofe, Hrn. Dr. Claessen, celebrirte Pontificalamt, welchem sämmtliche Militär- und Civilbehörden in Galla beiwohnten und während dessen die Domcapelle eine Missa von Neukomm ausführte. Nach Beendigung desselben verkündigte der Domcapitular, Hr. Troost, die bezügliche päpstliche Bulle in lateinischer und deutscher Sprache. Seine erzbischöfliche Gnaden wurde alsdann auf das hohe Chor eingeführt, leistete vor dem Hochaltare den im römischen Pontifical vorge schriebenen Eid in die Hände des Herrn Weibbischofes und wurde von diesem mit dem Pallium bekleidet. Unter dem hierauf von dem Herrn Weibbischofe angestimmten und von der Capelle nach einer Composition des Herrn Domcapellmeisters Leibl vorgetragenen Te Deum bestieg der Oberhirt den Pontificalthron, nahm hier das Homagium des hochwürdigsten Metropolitan-Domcapitels, des übrigen Dom- und des städtischen Pfarrclerus entgegen und richtete dann in lateinischer Sprache an die Geistlichkeit, in deutscher Sprache an alle Versammelten eine schöne, herzwinnende Rede, in welcher Er unter Andern die hohe Bedeutung des Palliums und die Ihm mit demselben heute überkommenen schweren Hirtenpflichten hervorhob. Nun begab Sich Hochderselbe in Begleitung der beiden Herren Bischöfe und eines großen Festzuges auf das mit zahlreichen Flaggen und Wimpeln verzierte Domkloster, wo an der kleineren Dombauhütte auf einer Estrade ein Festaltar errichtet war, und ertheilte von hier aus, nachdem Herr Domcapitular Troost nochmals die päpstliche Bulle verkündet hatte, den äußerst zahlreich versammelten Gläubigen den apostolischen Segen. — Viele Jahre und des Himmels reichster Segen Seinem Wirken!«

### Belgien.

Brüssel, 9. Jänner. Am 2. Jänner hat vor dem Thore von Namur zu Brüssel die Explosion einer Röhre der Gasleitung Statt gefunden. Viele Fensterscheiben und ganze Fenster wurden zertrümmert. Viele Personen, unter Anderem mehrere in einem in der Nähe gelegenen Keller beschäftigte Maurer, waren dem Erstickten nahe, und man hatte große Mühe, sie ins Leben zurückzuführen. Ein Schreiben aus Brüssel vom 3. d. M. im „Frankfurter Journal“ sagt: »Eine fürchterliche Gasexplosion hat gestern unsere Straße (Chaussée d'Yvelles) und eine Nebenstraße verheert. Keiu Fenster ist in meinem Hause unverseht geblieben; die Pflastersteine haben mir das Dach zerschmettert. Die Verwüstung ist schrecklich. Die letzte Nacht haben wir bei offenen Fenstern geschlafen und werden dasselbe noch einmal thun müssen, denn wie soll der einzige Glaser, den ich habe aufreiben können, 130 Scheiben auf der Vorderseite meines Hauses allein einsetzen? Glücklicher Weise hat Niemand

das Leben verloren; einige Verletzungen sind vorgekommen. Mein Nachbar, ein Advocat, der im dritten Stocke arbeitete, wurde durch einen Pflasterstein am Kopfe verwundet. Die ganze Straße ist jetzt mit Neugierigen angefüllt. In einigen Kellern ist für einige tausend Franken Wein verloren gegangen. Ein Schornstein in meinem Hause droht einzustürzen. Pflastersteine, die über das Haus geflogen, liegen beinahe einen Fuß tief in meinem Garten.\*

### Niederlande.

Die „Allgemeine Zeitung“ vom 15. Jänner berichtet Nachstehendes: Amsterdam, 9. Jänner. Die niederländische Regierung hat sich endlich entschließen müssen, hinsichtlich der Handelsverhältnisse mit Belgien eine feindliche Stellung einzunehmen und strenge Repressalien zu gebrauchen. Die Regierung hat in einem officiellen Artikel diese Maßregel vertheidigt und über die Handelsgesetzgebung Belgiens hart geklagt. Man kann nicht läugnen, daß der Handel und die Industrie Belgiens durch diese Maßregel einen sehr fühlbaren Schlag erleiden werden, da Holland verhältnißmäßig der größte Consumment belgischer Producte ist: die Ausfuhr belgischer Producte nach den Niederlanden betrug im Jahr 1844 nach officiellen Angaben gegen 46½ Millionen Francs. Die hiesige Börse war anfangs über die Maßregel der Regierung erschrocken, doch hofft man, daß die Verordnung nur ein Drohmittel sey, und die Unterhandlungen mit Belgien zu einem für beide Länder günstigeren Resultate führen würden. Der Handelsstand in Holland ist jetzt so sehr von dem Princip der Handelsfreiheit durchdrungen, daß jede Zollerhöhung wie ein Alp auf die Börse drückt.

Hoffentlich werden wir bald von unserm schändlich beschneideten und unkenntlichen Silbergeld durch ein interimistisches Papiergeld befreit werden. Wie man sagt, soll die erste Ausgabe von Papiergeld noch im Laufe dieses Monats erfolgen. An unsern Küsten haben fürchterliche Stürme gewüthet, und der Schaden an verlorenen und beschädigten Schiffen ist noch nicht zu berechnen. Unter den zahlreichen See-Assicuranzgen dieser Stadt herrscht ein panischer Schrecken.

### Fraukreich.

Man schreibt aus Algier vom 30. December: Ein Bericht des Commandanten Rivet an den Commandanten von Zeniat el Had meldet Folgendes: „Wir haben gestern, den 23., gegen Abd-el-Kader in Person mit 6 — 700 regulären Reitern gefochten. Das Gefecht war glänzend. Die Regulären erwarteten uns auf 20 Schritte. Dem Emir wurde ein Pferd gerödtet. Bou-Meza mit seiner Reiterei war im Gefechte.“

Paris, 11. Jänner. Die Festungswerke von Paris sind jetzt so gut, als vollendet, ohne daß der anfänglich bewilligte Aufwand von 140 Mill. überschritten, oder nur erreicht worden ist. Ja, mit dieser Summe wurde noch mehr geleistet, als in dem ursprünglichen Plane vorgesehen war, nämlich der Bau des Forts von Aubervilliers, die Casernirungen von Vincennes und die Ausbesserungen in Val-de-Grâce, welche zusammen mehrere Millionen gekostet haben. Der „Constitutionnel“ schreibt diese Wohlfeilheit des Baues haupt-

sächlich der Verwendung der Truppen zu; die vom Militär ausgeführten Werke seyen zwar nicht viel billiger zu stehen gekommen, als die durch die Civilarbeiter, allein die Beziehung der erstern habe eine ungebührliche Steigerung des Arbeitslohns verhindert.

### Spanien.

Der Infant Don Enrique (zweiter Sohn des Infanten Francisco de Paula) hat im „Espectador“ eine Art Manifest (datirt vom 31. December) bekannt machen lassen, besagend: Wen auch seine Cousine, die Königin Isabella, zum Gemahl wählen möge, werde er der erste seyn, diese Wahl zu respectiren, überzeugt, daß der bevorzugte Prinz sich mit der großen Sache der Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens identificiren werde.

### Portugal.

Aus der „Prager Zeitung“ vom 13. Jänner entlehen wir Folgendes: Lissabon, 19. December. Der hiesige deutsche Hilfsverein, in Abwesenheit des permanenten Präsidenten, des protestantischen Pfarrers, vom würdigen Dr. Kunstmann, Kaplan der verwitweten Kaiserin von Brasilien präsidiert, fängt bereits mit Vertheilung der ziemlich bedeutenden Almosen an Hilfsbedürftige an. Er zeichnet sich übrigens durch Toleranz in Glaubenssachen aus, da sowohl deutsche Katholiken und Protestanten, als Juden bedacht werden sollen.

### Großbritannien und Irland.

London, 7. Jan. Die Feldarbeiter des Dorfes Goatacre und der umliegenden Dörfer und Weiler in North-Wilts hielten vorgestern Abends unter freiem Himmel eine aus mindestens 1000 Personen bestehende Versammlung, worin die Wortführer herzerreißende Schilderungen von dem Elend machten, welches in Folge der Lebensmitteltheuerung und des Mangels an Arbeit jetzt und schon seit längerer Zeit auf der armen Arbeiterbevölkerung lastet. Mehrere Beschlüsse, welche kräftige Protestationen gegen die Korngesetze enthalten, und den Entschluß der Versammlung aussprachen, die Königin bittschriftlich um Beseitigung der seitherigen Einfuhr- und Handelsbeschränkungen zu ersuchen, damit der Arbeiter sich wenigstens sein nothdürftiges Theil von Brot, Käse und Bier kaufen könne, wurde einmüthig genehmigt. Die Niedrer, sämmtlich Arbeiter, entwarfen ein entsetzliches, aber tief ergreifendes Bild von den Entbehrungen, welche der Tagelöhner auf dem Lande mit seiner Familie nun schon ein halbes Jahr erdulden muß. Die Wenigsten derselben können sich auch nur zum achten oder zehnten Theile in Brot satt essen; Kartoffeln, die meistens kaum genießbar sind, machen ihre einzige Nahrung aus, und selbst diese reichen selten zur Sättigung hin. Fast die ganze Arbeiterbevölkerung geht barfuß, weil ihre Schuhe und Stiefel völlig abgerissen sind, zur Anschaffung neuer Fußbekleidung aber alle Mittel fehlen. Mit Schrecken sehen diese armen Leute der Noth entgegen, die ihrer noch bis zur nächsten Kartoffelernte harret. Die Brotpreise sind um 25 bis 40 Proc., ihr Lohn dagegen ist gar nicht oder in einzelnen Fällen um nur 5 Proc. gestiegen, so daß Familien von 8 Personen wöchentlich bloß 5 bis 7 Schill. zu verzehren haben.

## Rußland.

St. Petersburg, 5. Jänner. Aus dem Kaukasus geht hier so eben nachstehendes Kriegsbulletin ein: „Im Ausgang des Novembers erhielt man in Nord- und Süd-Daghestan Nachrichten, daß zahlreiche Schaaren der Bergvölker, befehligt von einigen Maibs, sich jenseits des Flusses Karakois postirt hatten, beabsichtigend, in Akuscha und Puhahara, oder in den Metulinskischen District einzudringen. Die in diesen Gegenden befehligenden Truppenchefs, die Generallieutenants Rabinow und Fürst Argutinskij-Dolgorucki, ergriffen dagegen ohne Verzug ihre Maßregeln. Ein kleiner Theil von den nächstgelegenen Truppendedachments im nördlichen Daghestan, befehligt von dem Oberstlieutenant Fürsten Orbeljan, rückte gegen den Feind. Dieser machte einen vergeblichen Versuch, die Dorfschaft Kutuscha zu besetzen, die Bewohner widerstanden ihm hartnäckig und er verlor dabei einige Mannschafe durch die starke Kälte. Als unsere Krieger erschienen, floh sogleich ein Theil seiner Kotten, die übrigen kehrten eiligst in ihre Wohnsitze zurück. Die Ruhe stellte sich vollkommen wieder her. Dieses plötzliche Auftreten der Bergvölker bewirkte gar keine Dislocationen bei unsern Truppen. Die letzten von der kaukasischen Linie und aus Tschernomorien eingehenden Nachrichten berichten, daß dort Alles ruhig ist, und daß nur hin und wieder unbedeutende Raubpartieen auf dem linken Flügel auftreten, die sich gewöhnlich des Raubes wegen in unsere Gränzen einschleichen, aber auch sogleich verjagt wurden. Die Garnison des Forts Wosd-wüschensk macht häufige Ausfälle, um diese Raubhorden zu züchtigen, und kehrt fast immer mit abgejagtem Vieh und mit bedeutenden Provisionsen zurück. — Die Arbeiten zur Befestigung und Organisirung neu aufgeführter Dörfer an der Sunscha sind völlig beendigt, alle feste Punkte an unserer Vorlinie sind mit hinlänglichen Proviandvorräthen für den Winter versehen. Sehr erfreulich lauten die Nachrichten, die vom rechten Flügel der kaukasischen Linie (aus dem Lande der Tscherkessen) eingehen. Die von den dortigen Bergvölkerstämmen mit uns angeknüpften, friedlichen Unterhandlungen gewinnen bedeutende Fortschritte, sie fassen immer mehr Vertrauen zu uns. Volksstämme, die bisher feindlich gegen uns gesinnt waren, suchen jetzt unsere Freundschaft und unsern Schutz. In den letzten Tagen erschien das Haupt der Kifilbecken im Fort Piotshnoj-Oloy (feste Schanze), abgesandt vom Stamm der Abasinen mit der Anzeige: Seine sämtlichen Landsleute wünschten sich der russischen Regierung zu unterwerfen. Die freiwillige Unterwerfung dieses Volksstammes ist für die Erhaltung der Ruhe auf unserm ganzen rechten Flügel sehr wichtig. Unlängst ward dem ihn interimistisch befehligenden Chef ein Originalbrief überbracht, den Schamil in arabischer Sprache an die Stämme der Bergvölker auf dem rechten Flügel der kaukasischen Linie erlassen hatte. Er verspricht ihnen darin unter Anderm, in Kurzem selbst zu ihnen herüber zu kommen, um das in Verfall gekommene Geseß Mohammeds wieder herzustellen. Der Ge-

nerallieutenant Sawadowsky schreibt in seinem Berichte die so günstige Stellung unserer Angelegenheiten auf dem rechten Flügel den umsichtigen und gewandten Dispositionen des Obersten Nichter zu, den wir in Folge eines Schlagflusses vor einigen Tagen durch den Tod verloren haben, zu früh für das Vaterland und den Dienst.

## Griechenland.

Die außerordentlichen Gesandten von Oesterreich und Preußen, General Baron Prokesch von Osten und Herr v. Werther, sind von der Expedition, welche sie zu dem Zwecke nach Morea unternommen hatten, um in Olympia einige Ausgrabungen veranstalten zu lassen, nach Athen wieder zurückgekommen.

## Wallachei.

Das „Siebenbürger Wochenblatt“ meldet aus Bukarest vom 14. December v. J.: „Se. Durchlaucht, Fürst Bibesco hat vor Kurzem im Militärwesen eine Einrichtung ins Leben gerufen, welche die innigste Dankbarkeit eines jeden Patrioten verdient. Es ist die Anordnung zur Errichtung einer Militärschule, worin die expropriis (adeligen) Cadetten und Unteroffiziere in den Humanioren und in der französischen oder deutschen Sprache unterrichtet werden sollen. Zugleich hat aber Se. Durchlaucht mittelst besonderer Verordnung an das gesammte Militär zu befehlen geruhet, daß künftig keine derlei Cadetten und Unteroffiziere in den Militärdienst aufgenommen werden sollen, als nur solche junge Leute, die nebst den übrigen erforderlichen Eigenschaften auch im Besitze nachstehender Kenntnisse sich befinden, und worüber sie vor der Aufnahme vor eigens hierzu durch Seine Durchlaucht zu ernennende Personen zu prüfen sind. Diese Kenntnisse haben zu umfassen: 1. Geographie und Geschichte, so viel davon in den Humanitätsclassen gelehrt wird. 2. Arithmetik, Geometrie und Algebra bis zum zweiten Grade. 3. Die französische oder deutsche Sprache, in welcher einer oder andern dieser Sprachen die zu Prüfenden sich gehörig auszudrücken, orthographisch schreiben und zu übersetzen verstehen müssen. 4. Figuren- und Linearzeichnung, in welcher sie vor der Prüfungscommission, nach den ihnen vorgelegt werdenden Musterblättern, Proben ihrer Kenntniß vorzulegen haben. — Eine gleichzeitige zweite Verordnung Sr. Durchlaucht ernennet die H. Obersten Odobesco, Banoff und Wojnesko und den Herrn Major Floresco zu Commissarien, mit dem Auftrage, einen Vorschlag über die Einberufung in die Hauptstadt sämtlicher gegenwärtig in den Regimentern eingetheilten adeligen Cadetten und Unteroffiziere und über den ihnen zu ertheilenden Unterricht, so wie über deren Sustentation hieselbst einzureichen, damit diese, in Hinsicht der geforderten Kenntnisse, nicht hinter jenen zurückbleiben mögen, welche künftig unter den angegebenen Bedingungen in den Militärdienst würden aufgenommen werden; „zumal wie Se. Durchlaucht Sich in der ersten Verordnung auszudrücken geruht — „die erfreuliche Zukunft des Militärs, von den Kenntnissen und der Tüchtigkeit der Offiziere aller Grade abhänge.“